



# 10 000 Bleistifte gegen «Fake News»

**Film** An den 53. Solothurner Filmtagen ragen Schweizer Dokumentarfilme heraus. Vor allem «Die vierte Gewalt», der die Schweizer Medienlandschaft porträtiert, ist in Zeiten von «Fake News» und «No Billag» eine sehenswerte Dokumentation.



«Die vierte Gewalt»: Film über das Schweizer Mediensystem. Bild: PD Geri Krebs

«Noch nie habe ich einen Männerfilm gesehen, der mich so sehr interessiert hat wie dieser.» Nicht eine Durchschnittszuschauerin, sondern die ehemalige Dozentin einer Schweizer Filmschule mit über zwanzig Jahren Lehrtätigkeit äusserte sich am Samstagabend beim Hinausgehen aus dem «Landhaus» so euphorisch. Die Begeisterung war zuvor auch drinnen im 700 Plätze umfassenden Saal mit Händen greifbar gewesen.

Dabei schienen weder Titel noch Handlungsanlage im ersten langen Kinofilm von Gregor Frei besonders originell oder viel versprechend zu sein: «Das Leben vor dem Tod». Der Regisseur, Jahrgang 1984, 2015 als einer von zehn Beteiligten am Kollektivfilm «Heimatland» bekannt geworden, ist gleichzeitig auch Co-Protagonist in einem fast zweistündigen Werk, in welchem man

ansonsten vor allem zwei egozentrische ältere Männer sieht, die in einem abgelegenen Tessiner Dorf im Bleniotal miteinander herumzoffen. Der eine, Goffredo Frei, pensionierter Handwerker und Künstler, ist der Vater des Regisseurs – und der andere, Armin Gloor, pensionierter Psychologe, ist Goffredos Nachbar und Freund.

An seinem 70. Geburtstag werde er mit Exit aus dem Leben scheiden, hatte Armin Gloor als Mittsechziger verkündet, und es war ursprünglich Goffredos Idee gewesen, über und mit dem Sterbewilligen einen Film zu machen und ihn von seinem Plan abzubringen. Das Filmprojekt wurde dann aber gewissermassen auf halbem Weg von Sohn Gregor übernommen. Zusammen mit dem Vater drehte er während mehr als vier Jahren etwas, das er in Solothurn so

definierte: «Das Leben passiert und der Film richtet sich danach – und nicht umgekehrt». Armin Gloors messerscharfe Intelligenz, gepaart mit umwerfendem Sinn für Ironie – «Hoffentlich isch dä Siäch gstorbä» sind etwa die letzten Worte des noch Lebenden – kippen nur selten in Sarkasmus. Das Thema des Lebensendes ist im Schweizer Dokumentarfilm seit Jahren präsent, und so wurde an diesen Solothurner Filmtagen denn auch in diesem Jahr fleissig gestorben, könnte man salopp feststellen, so etwa in Kaspar Kasics «Das Erste und das Letzte» oder in Nathalie Oestreichers «Apfel und Vulkan – Auf der Suche nach dem, was bleibt».

## Film über Medienlandschaft aktuell wegen «No Billag»

Um den möglichen Tod der Medien, so wie wir sie heute noch kennen, ging es schliesslich in

Hauptausgabe

St. Galler Tagblatt  
 9001 St. Gallen  
 071 272 77 11  
 www.tagblatt.ch

Medienart: Print  
 Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
 Auflage: 25'700  
 Erscheinungsweise: 6x wöchentlich



Seite: 12  
 Fläche: 43'259 mm²

# SWISS FILMS

Auftrag: 1094507  
 Themen-Nr.: 832.012

Referenz: 68304759  
 Ausschnitt Seite: 2/2

«Die vierte Gewalt», einer Reise durch die Schweizer Medienlandschaft. Der vom Publikum ebenfalls begeistert aufgenommene Film des Berner Regisseurs Dieter Fahrner kann auf originellste PR an diesen Filmtagen auf sich aufmerksam gemacht zu haben. Und er ist darüber hinaus in diesen Zeiten von «No Billag» und «Fake News» der wohl aktuellste Kommentar zum Zeitgeschehen. Nicht weniger als 10 000 Bleistifte, in edlem Schwarz gehalten, am einen Ende sauber gespitzt, am andern mit Radiergummi versehen, hatten die Macher von «Die vierte Gewalt» in Kinos und Festivalzentrum aufgelegt.

Statt eines Firmenlogos prangt in der Mitte dieses traditionellsten Schreibgeräts des Journalisten die Webseite zum Film – derweil Pfeile Richtung Spitze vom Wort «News», und solche Richtung Radiergummi vom Wort «Fake News» begleitet sind. Knapper lässt es sich kaum auf den Punkt bringen, worum es letztlich in der Medienwelt geht. Dass Dokumentarfilme einfacher zu finanzieren sind als Spielfilme und dass Letztere gerade deshalb in einem kleinen Land ohne Filmindustrie wie der Schweiz auf staatliche Förderung angewiesen sind, ist eine Binsenwahrheit.

Clemens Klopfenstein, ein Urgestein des Schweizer Experimentalfilms, hat mit «Das Ächzen der Asche» einen langen Kinofilm realisiert, den er gänzlich aus eigenen Mitteln und mit der Hilfe von Freunden realisiert. Regisseur Jonathan Jäggi hat seinen Erstling «Tranquillo» über einen Zürcher Hobby-DJ mit Tinnitus via Crowdfunding finanziert. Es ist ein Film von einer Lebendigkeit, die man bei manch etablierten Regisseuren vermisst.

#### **Solothurner Filmtage**

Infos zu den Filmen unter:  
[www.solothurnerfilmtage.ch](http://www.solothurnerfilmtage.ch)